

Frau: „Jean, mein Mann sieht sich heute nicht recht wohl — bringen Sie ihm eine Bärmalsche!“
Jean: „Sofort — Rum oder Cognac?“ (Zl. Bl.)
Elle: „Weißt Du's schon: der Lieutenant Stadwig hat sich verlobt?“
Emma: „Welcher denn? Der mit den schwarzen Haaren oder der ohne die blonden?“ (Zl. Bl.)

— Dem Herrn Rentbeamten ist vom Arzte verboten worden, viel Bier zu trinken. Er nimmt sich vor, dieses Verbot möglichst zu verletzen. Um seinem Verbot aber leichter sein können, kauft ihm seine Gattin jedes Mal, wenn er am Stammtisch sitzt, von Zeit zu Zeit telephonisch zu: „Trink' nicht zu viel, Peter!“ — Anfangs geht der Herr Rentbeamte stets geduldig an's Telephon, um die Mahnung der besorgten Gattin zu vernehmen — schließlich aber reißt ihm doch die Geduld und er legt zum Kellner: „Hör, wenn wieder nach mir telephoniert wird, dann rufen Sie zurück: „Ja, ja, Zener!“ — und bei der Gelegenheit können Sie mir jedes Mal — eine tüchtige Maß mitbringen.“ (Zl. Bl.)

Warte ein: zmer Gattin, an der Tafel: Um Himmels Willen, Friede, sprach doch nicht so viel! Das Concert kostet vier Mark und Du verzehrst ja sonst kaum für eine Mark!
Junge Dame: Ich habe mich neulich geirrt, Herr Lieutenant. Jetzt ist es: Ich verheirathe Ihnen, ich bete Sie an oder: Ich verheirathe Sie, ich bete Sie an! Mit welchem Fall würden Sie das sagen?
Lieutenant: „Um!“ — Das würde ich mit'm Kniefall sagen.
Er: Ich begreife nicht, weshalb unsere Tochter absolut diesen widerwärtigen Lieutenant von Spreinstadt heirathen soll?
Sie: Weil der an Subordination gewöhnt ist.

- Wofür zeigt denn Dein Willen jensiffermosen Verus, Ede?
- For die Lustschifferet.
- So? Wolo haste der bemorten?
- Wehrte, weil er io'n Zout für Ballonmähen hat.

Er (in der Zeitung lesend): Den Frauen kann man es doch nie recht machen!
Sie: Wieso denn?
Er: Da hat ein Mann in N. seine Frau eingesperrt und ein anderer Mann seine Frau ausgeperrt, und jetzt sind beide Frauen um Scheidung eingekommen.

- Gefehen war ich im Theater.
- Allein?
- Nein, es war ziemlich gut besetzt.

Herr M. (Katholik): Wenn nur erst die Fästen vorbei wären! Ich freue mich schon auf Oheim!
Klerikal M.: Sie Katholiken! Invereins muß das ganze Jahr fasten.

- Kommt doch herein, Arthur, ich habe Dir ein freundliches Geheimnis mitzutheilen.
- Nun?
- Mir steigt der neue Hut mit dem gelben Band doch viel besser als meiner Freundin.

M.: Sagen Sie mal, lieber Herr, was wenden Sie eigentlich auf Ihren Selbstern für Dünkel an?
M.: Ich brauche lediglich — na — wie heißt's denn?
M.: Nützlich! Das Zeug lag mir doch auf der Zunge!

Kater: Junge, Du hast in Deinem Scherzstück wieder gut geschmiert!
Junge: Na, wer gut schmiert, der gut fährt!

Rama: Was bedeutet denn das, Hans? Vor acht Tagen hast Du mir den ganzen Tag keine Blase gestrichen, bis ich Dich endlich einen Eintrentwischer gestaut, und jetzt finde ich, daß Du ihn noch gar nicht benutzt hast.
Hans: Ja, ich hab' auch in der Zeit immer meine schwarzen Hosen angehabt, Mama.

- Warum haben denn die in Dingda keinen Gottesader?
- Die brauchen keinen, die sterben alle im Zuchthaus.

M.: „In Grad und Gänze!“ Wofür kommt Du denn?“
M.: „Habe meine Schwiegermutter bejaht.“
M.: „Na, deshalb hast Du die Angstrührre aufgesetzt!“ (Zl. Bl.)

Hautkreuz (der von einem Geschäftsmann hinarübergehrt wurde und dem dabei sein ganzer Warendast in die Brüste ging): „Verzeihen Sie, darf ich mir vielleicht jetzt erlauben, Sie einzuladen zu meinem heben eröffnien reellen Ausverkauf wegen notwendig ge wordenen Reparatur meines Wabads?“ (Zl. Bl.)

Dichter (zu seiner Gattin): „Entsich, stell' den Schnittlauch auf auf meinen Tisch, ich will ein Frühlingsgedicht machen!“ (Zl. Bl.)

An- und Abgekräftes.

Herrn Nabel (genannt Schnupfhaute) in Konstantinopel (Konieren). Jählingen ist in der That in großer Verdrüss. Er hat auch ed und zu Unnehmungen, wie sie Enten zu haben pflegen, wenn sie sich einmal auf den Zintenteich begeben. Aber der geehrte Entenrich, der die S. N. am 1. April mit dem 4 1/2 Meter langen Weide befüllte, der in einem unterirdischen See drei Gistleben spannen sein soll, ist ihm doch über. Sie verlangen nun vom Sämlingen eine Erklärung. Das ist die. Weiterange Weide gibt es, das ist unbesritten. Ist nun der Gistleben nur einfach begehrt gewesen, so hat er den Hecht doppelt gesehen, macht für diesen eine Länge von 2 Metern. Da nun der Fisch über seiner wahrheitsgetreuen Verleumdung nach 4 1/2 Meter lang gewesen sein soll, so hat die Begehrtheit nach Adam Riere des 2 1/2 fache des Normmaßes betragen. Quod erat demonstrandum! Ihr „Meisterliche aus dem Enten“ sind übrigens höchst willkommen. Sie können sie, um ihr Entenreich für die Rebelltion zu beschleunigen, ja der Botenfrau aus Göttem gleich mitgeben. Mit herzlichem Mitteil Ihr D.



Knadmandeln.

Ausführung des 197. Preisrätselfs: „Wauer“.
 Richtige Lösungen gingen ein 103. Die Gesamtlösung der Einlösungen betrug 130. Das Rätsel wurde richtig gelöst:
 aus Halle von: Marie Krüger, Ludivilla Jahn, Ernst Schulz, Jenny Klipp, Elie Schmidt, G. Wieland, G. Richter, M. Jentsch, Pauline D. Wöhr, P. Börner, W. Grunich, Carl Weidlich, Helene Vogel, Ida Bernheim, Clara Wöhr, Ernst Wolf, Otto Bausch, Hermann Reel, Wiland Spalte, Elise Müller, Otto Richter, Hermann Heilmann, Frau M. Wengel, Paul Häbde, Frau C. M. Schmidt, Kover, Th. Gimmertal, Frau M. Dehler, Carl Niemann, Margarete Reule, Anna Burghaus, Clara Hendrich, Wilhelm Holmela, Frau M. Weltmann, M. Henrich, Elisabeth Wittendager, Ida Hojer, Johanne Franz, Louis Müller, Walter Sommerlatte, Helene Kapler, M. Wöge, Clara Egner, Fr. E. Wöge, C. Koch, Heinrich Wöndt, Elie Prange, Gerdine Wöhr, Frau Schreiber, Mathilde Senje, Alphonso Rudolph, Frau B. Meyer, Ida Sadowaller, Frau A. Wöge, Eleonore Lehmann, Fanny Hahnstiel, Emma Stolmann, Anna Bürger, Frau M. Häbde, Frau B. Nammelt, Emmy Behringhaus, Kaiser Meyer, Gerdine Müller, Frau Weltmann, Wilhelm Meyer, Albert Matzschke, Martha Jahn, Fene Wante, Marie Seibel, Frau Wöndt.
 von auswärts von: W. Maquet, Willi Kraus, Braubach, W. Lufschli, Günner, A. Wade, Dellich, Gerdine Jordan, Bahnhof München, A. Gabelstein, Breitenbach, Marie Lengner, Schlopp, Frau B. Aldermann, Alfeld, Arno Gadsch, W. Müller, Lucretia, A. Zemer, G. Luoss, Jördis, Hulda Goller, Gerburg, A. Seffers, Gistleben, Sebastian Weidhose, Gehr. Weidh, Weidlich, A. Weidner, Landsberg, Paul Richter, Juchhausen, Otto Elise, Kulewisch, Karl Raumann, Hiltzsch, A. Biquart, Fred. Wöhr, Giebelstein, Oskar Nabel, Wöhr, Frau Jahn, Schlopp, Minna Schwarz, Zrotha, Reinhold Weber, Maxera, Ida Feste, Kriebelen, Franz Kriebel, Domnich, G. Richter, Neubelen, Arthur Jähne, Schlopp, Fritz, Hedwig Keiler, Goldig, Frau M. Lantz, Greders, Martha Raupe, Zeuchenthal

Preis: Hörners sämtliche Werke, eleg. geb.
 entfall auf: Gerdine Jordan, Bahnhof München.

198. Preisrätself.

D schönes Mr. Eins! in Dir ist wahres Leben,
 Du Dir mit ich mich auch nach Mr. Zwei begeden.
 D schönes Mr. Zwei, worin das Ganze liegt!
 In Dir ist Mr. Eins, wenn hier Gestir liegt.

Preis: Kleists sämtliche Werke, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntagsnummer. Lösungen, denen die Annoncenschnittung vom laufenden Monat beizufügen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag auf die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuenden. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Jungen das Loos. Annoncisten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Annoncenschnittung eingekandt haben, wollen bei wiederholten Einblendungen dies gefl. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Benutzung eines Gratismusters ist der untere Cowpon auf der Dichtung abzuschneiden und aufzubewahren.



Humoristische Gratis-Beilage
 des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 5 Halle a. S., den 14. April. 1895.

Was der Hahn kräht!

Sonnige Ostern! Schau Dich um, lieber Leser — recht um in Deinem kleineren oder größeren Lebenskreise — und Du wirst finden, was das kleine Wörtchen heißt: Sonnige Ostern! Alles hat ja seit langen Monaten auf die Allmutter Sonne gefahrt, auf ihre wärmenden Strahlen, die wir so lange vermissen und auf ihren Gluthstich, der nicht nur um uns alle, sondern auch in uns alle erhellte. Die alten Sonnenanbeter folgten einem instinktiven hohen und reinen Glauben, als sie die vom Aufgang bis zum Niedergang so zauberisch wirkende Sonne sich zum Gotte erkoren.

Sonnige Ostern! Mitten noch in der Schnee- und Eisperiode liegt das lieblich Weihnachtsfest, an der Grenze des holden Frühlings begehrt man die Feier des Osterfestes. Die göttliche Auferstehung findet ihr Nebenbild in der Natur — auch sie erhebt auf's neue, befreit sich von dem Todes-schlaf des Winters und offenbart ein hohes, verheißendes Leben. Geh' jetzt hinaus, in aller Morgenfrühe, genieße die Erde, streife an Busch und Baum vorüber und schau Dir die feinen Ähren und Blattknospen an. Wie das da drinnen schwillt und drängt! Als ob Dir die feinen und dicht zusammengeschlossenen Blättchen zurufen wollten: um po pju da luoc — ein wenig mehr Licht, ein wenig mehr Sonne und wir entfallen uns, zu Deiner Jugenweide, Du Menschen-kind, dessen Auge durstig ist nach jungem Grün!

freilich, diesmal haben unsere Kleinen recht gehabt, wenn sie sangen: „her Winter ist ein harter Mann —“ er hat bei uns lange genug im Quartier gelegen, ehe er sich auf seine Schneefänge machte und von dannen zog. Und dann hoffen wir von Tag zu Tag, daß Frau Sonne endlich einmal sich von ihrer glänzenden Seite zeigen solle. Aber sie war hartnäckig und dachte: Wartet, Ihr Menschenkinder höchst bis zu den festtagen. Ich werde mich schon zur rechten Zeit einstellen!

Ostern! 's ist eine festzeit, die eigenartig in das häusliche Leben eingreift. Weihnachtsfest liegt außerhalb der bürgerlichen Markzeiten, Ostern ist selbst ein Hauptmerkmal im bürgerlichen Jahre — das Hauptquartal, wenn man so sagen will und wenn man an diejenigen denkt, die nun doch einmal das alpha und omega in unseren ganzen ertlichen

Gebanten und Berechnungen ausmachen, an unsere Kinder. Da haben die älteren mit wichtiger oder verlegener Miene ihre Zeugnisse gebracht und auch der in physiognomischen Studien völlig Unbewanderte weiß sofort, was die Glocke geschlagen hat und wie's drinnen aussieht in dem Centurbuche. Und gleich nach Ostern — da trippelt der Jüngste an Mama's Hand mit dem neuen Kranz, der schon am Weihnachtsabend gebührende Freude erweckte, hin zum Schulhause, mit großen, erwartungsvollen Augen, die Brust geschwellt von Stolz und wieder beengt von einer ungenügend für vor dem fremden Name, dem Lehrer, der nun an Mama's Stelle treten soll — 's fund wunderliche, tief in das Leben der familie einschneidende Tage, die um das Osterfest herum, und kein Gemüth ist so roh, kein Herz so kalt, daß es sich nicht berührt fühlte von Oster-Wehen und Oster-Lust! —

Wäre man heute in der Laune, lustige Scherze zu machen, so könnte man in der Osterzeit die ganze Welt als eine einzige „Hafenhaide“ bezeichnen. Wohin man blickt, sieht man auf den Osterhasen. In Zucker, in Marzipan, in Teig und Chocobade sieht man ihn in seiner klaffischen „Männchen“-Pose als Behüter und Träger von Eiern, von den einfachsten bis zu den kostbarsten. Seitdem sich die Industrie aller Vorkommnisse bemächtigt, ist der Hase als Hüter und Bringer der Osterfeier erst vollkommen zu Ehren gekommen. Und damit die Umwechslung nicht fehlt, bringt jedes neue Ostern ihn in anderer form. Dismal ist es ganz fin de siècle, einen Hasen an natural dazu zu nehmen, d. h. das Fell eines Hasen wird über eine Alttrappe gezogen und statt des Materials zu einem delikatesen Hasenrücken liegt ein „Gefülltes“ von Pralinen's und ähnlichen Kekerbissen darin, die allerdings zu einem „gebratenen Hasen“ so wenig passen, wie eine schwelgische Arbeiterkaut auf ein Damenauge.

Die Osterergerden erstrecken sich beiseite nicht mehr auf die kleinen Kinder. Die lieben „großen Kinder“ von 20 bis 70 Jahren stellen nicht minder zahlreiche Geber und Empfänger als die kleine Welt. Die wahren Osterhasen, das sind die Confectionen-Fabrikanten, und sie nehmen auf die großen Kinder die gebührenden Rücksicht. Osterfeier für Verliebte, Verlobte und Vermählte, sogar für — verdrossene Bräutigämer und Ehegatten giebt es, und



se unterscheiden sich nur durch den Inhalt. Wie zart, wenn man der Geliebten ein Ei, geschnümt mit flammenden Herzen, überreicht. Wie zart, wenn der Verlobte in das Ozean als Geschenk ein goldenes Uebchen schließt, als sinnigen Hinweis, daß er die Zeit nicht mehr erwarten kann, sie die Sonne zu nennen. Die andeutungsvoll, wenn der junge Gatte jenes mit rosa Seiten-spitzen reizend garnierte Eider Gattin überreicht und diese, es aufklappend, die allerliebste Nachbildung eines Storchs entdeckt, welcher zwei Wieselkinder im Schnabel trägt. Und welche Perspektive entwickelt sich erst, wenn man den Inhalt all' dieser großen kunstvoll ausgefalteten Eier prüft und ihn in Bezug zu denen bringt, welche uns Grund zu einer weniger liebevollen Gesinnung geben. Dieses Ei da, mit chinesischen Arabesken äußerlich drapirt, enthält im Innern in Zuckerguß einen feuerperlmutter Drachen — her damit, für die Frau Schwiegermutter! Jenes dort mit einem reizenden Fragezeichen, plastisch geformt aus Marzipan — signal es sich nicht vor-trefflich für den Freund, der uns grünlisch ange-pumpt hat und diese Tatsache auf das beharrlichste vergißt. Und welche Riesenausdehnung kann man der von den Confiturs so schön gegebenen Idee erst geben, wenn man die Ozeanier lediglich als Strappen be-trachtet und sie selbst ausfällt. Einem lästigen Besuch über-reicht man das Ei mit der begahlten Rückfahrkarte, einem Schwäger ein solches mit der Abbildung eines Phono-graphen und einem ganz Unleidlich er könnte man ja ein Inhaltsregister von Brehm's Thierleben — zum Selbst-ausuchen — hineinpraktizieren. Die Idee ist vortrefflich, viel-leicht lesen wir nächste Ozean pro von den verjünglichsten und zugleich ergößlichsten quasi pro quos, welche die neue Idee unsehbar zeitigen wird.

Aber ich lese auf Ihrem reizenden Antlitz, meine gnädige Leserin, einen Zug von Mitleid. Lese ich recht in Ihrem Wissen, so denken Sie an meine geliebten Geschwister, die Hennen, und fragen sich, ob denn diese Züchter-Concurrenz ihnen nicht in ihrem Geschäft Eintrag thue und ob das in einer Zeit, wo man dem unanlauteren Wettbewerb so energisch zu Leibe gehen will, nicht ganz verwerflich sei. Unbeachtet, meine Schöne! Diejenigen, die trotz allen Zückerengusses, wie einst Melanie, nur für Natur schwärmen, sind Gott sei Dank immer noch in der Ueberszahl und ich kann Ihnen daher als „Eingeweihter“ versichern, daß die größte Mehrzahl aller Ozeanier auch heute aus der altbewährten firma „Hahn, Henne & Co.“ hervorgehen werden.

Mögen sie Ihnen vortrefflich munden!
Mit schönstem Ostergruß
Ihr
getreues Hähnchen.

Gemüthliche Versammlung.

Im Gasthaus zum „Rathspiel“ fand eine Beirathung der Stamm-gelegenheit „Einigkeit“, gebildet aus einer Anzahl von Haus-meisern, statt.
Wegenstand der Debatte war der Antrag, dem Baumeister der großen Gebäude, in dem die Anwohner Hausmeisterwohnung hatten, zu jenem Zeitpunkt ein Stübchen zu bringen. Der Vorschlag wurde von dem Vorstand Levegow etwa dahin formulirt: Meine Herren, sagte er, es ist eine ganz unerlässliche Pflicht für uns alte gute Hausmeister, dem Baumeister und Architekten, der das prächtige Haus gebaut hat, in dem wir wohnen, zu seinem Ehrentage wirieren Dank in irgend einer passenden Weise zum Ausdruck zu bringen. Ein hübsches Stübchen wird das Beste sein, und ich habe ich eine Notation über das alte Haus. Jetzt denn der alte Haus-schild noch, Hauschild noch — er für Ober und Selb vor. Ich lasse auf einstimme Annahme meines Antrages.

Der Hausmeister Richter: Da bin ich durchaus nicht dafür. Ich gebe noch zu, daß der Mensch äußerlich betrachtet, ein großes und hübsches Haus gebaut hat, aber was nicht das alles, wenn die innere Ein-richtung . . . betrachtet Sie nur z. B. einmal die Treppen, das Ver-brennungsmittel zwischen alten Partien, wie da alles faul und wackelig ist. Ich lehne ab.

Hausmeister Weber: Recht hat er! So ein Gelump wie meine Haus-meisterwohnung nicht! auf der ganzen Welt nicht mehr. Nicht einmal das Notwendigste, ein Wasserloset, habe ich. Donner und Doria! was geht's mich an, wer das Haus gebaut hat, wenn ich nicht Haus-herr bin! Ich bin dagegen, ha! ha!

Hausmann Weber: Bleibe im Herrn! Die Küchleinliche verbleib mir, Schölestes von meinem Nachbar zu reden, aber ich danke Gott, daß ich nicht bin, wie Jene, die an all diesen Irdischen Tand ihr Irdisches Herz hängen. Was ist Weib, Macht und Ansehen, wenn es die Küche nicht beizigt? Nichts als eitler Blendel. Das wahre Verbleib besteht in der Demuth vor der Kirche und Ihren Dienern. Ich lehne daher ab; überhört's halt! Ich auch nie ein Zeitfeld zu Weibsel besonnen.

Hausmeister Hannüberle: Was geht mich die ganze Geschichte an? Ich bin nur gezwungen Hausmeister, und wenn man mich nicht auf die Gant gebracht hätte, wäre ich selbst Hausherr! Steigen Sie mir gefälligst auf den Buckel.

Der Hausmeister Kardorff: Aber meine Herren, streiten Sie doch nicht. Der Herr Vorstand hat recht, es ist Ihre Pflicht, denn hätte „er“ das Haus nicht gebaut, so könnten Sie nicht darin wohnen —

Stimmen von links: Die Maurer haben's gebaut.
Hausmeister Kardorff: Tropfen ist es schließlich von Ihnen, als scheulich.

Hausmeister Nagl: Bravo! Dreimal Bravo!
Hausmeister Kardorff: Jomohl, niederträchtig!
Stimmen von links: Was haben! Sing und Klang fressen aus einer Schüssel. Das müssen wir längst!

Vorstand Levegow: Es ist insan, die „Einigkeit“ hat sich unersichtlich blamirt, und ich peiß darauf, noch länger Vorstand zu sein. Pui Teufel! Nagl: Ich peiß mit; — Pui Teufel.

Die Kellerer in Germania: Ich weiß, wie soll ich bei dem Zustand auf meine Wohnung kommen.
Einige anwesende Hausmeister: Drohliche Klänge das. Wou sie sich sanken wollen, so lassen sie's weinestien nicht im Wirths-haus thun.

Eine epochemachende Erfindung,
geeignet, all' unsere bisherigen Beförderungsmethoden überflüssig zu machen, wird jedoch von Chicago gemeldet. Diese Erfindung, Produkt und in den Hauptpunkten zur Zeit noch Geheimniß des Herrn Dr. William Smarthon, Barman's Colledge, Chicago, bedeutet nichts weniger als eine Verknüpfung der von Asien nach Europa nach Amerika und umgekehrt erfindlichen Zeit auf nur mehr, lang 12 Stunden! Der Grund-gedanke dieser epochemachenden aller Erfindungen ist äußerst einfach: die Erde dreht sich bekanntlich in 24 Stunden um ihre Achse, ein bestimmter Punkt der Erdoberfläche macht also in rund 12 Stunden eine volle Um-drehung oder, mit anderen Worten, ein Punkt in Europa gelangt binnen 12 Stunden nach dem Punkt in absoluten Raum, an dem sich 12 Stunden zuvor sein antipodischer Punkt in Amerika befunden hatte. Daraus gründet sich der Plan des Herrn Dr. Smarthon: ein mit allem Nöthigen versiehener Ballon steigt in angemessene Höhe und bleibt durch Mittel, die vorhanden sind, Geheimniß des Herrn Dr. Smarthon sind, ruhig 12 Stunden oben, ohne an der Rotation der Atmosphäre mit wech-selnehmen. Nach Verlauf der 12 Stunden lenkt er sich dann an dem entgegengesetzten Punkte in Amerika, der sich direkt unter ihm befindet, umwärts und wertschalten nieder. Sie man sieht, ist diese Erfindung so einfach wie genial, ein neues Ei des Columbus. Befalls praktischer Verwerthung derselben soll sich bereits in New-York und Paris unter dem Vorzuge Northschilds' und Koderfellers eine „Europe-America-aerona-vigation-company limited“ mit einem vorläufigen Kapital von 500 000 000 Pfund gebildet haben.

Merkwürdige Fälle der Anpassung von Menschen und Thieren an äußere Verhältnisse.

In letzterer Zeit ist viel von dem Phänomen gesprochen worden. Wie und wann ein hervorragender Naturforscher schreibt, ist die Sache viel häufiger und allgemeiner, als man gewöhnlich annimmt. Einem in-garischen Geringfügigkeit ist es gelungen, eine Reihe von Cochinchina-hennen zu züchten, die jedes Jahr um die Osterzeit harte Eier legen. Ganz eigenthümliche Beobachtungen machte ein Jagdbetrieb bei Berlin. Als er nach fünfjährigem Jagdbetrieb noch immer keinen Hasen zu Erfolge geschickt hatte, fing er seine Hasen an, immer größer und zugleich in ihren Bewegungen immer langsamer zu werden. Sie haben bereits die Größe eines ausgewachsenen Lepus erreicht und gehen nur mehr im Schritt. Seitdem schießt Herr v. N. jährlich oft zwei bis drei Stück. So haben sich also die Hasen den waidmännlichen Be-dürfnissen ihres Jagdbetriebes angepasst. Der Förster des gleichen Wirtes-bredes seinen Herrn im sehr eigentümliche Weise zu einem Hasen ge-worden. Er brachte die Hasen seines Meisters dazu, daß sie ihren Uffgären mit Hebschütz aus anderen Meistern die Treue brachen. Da wuschen den erjaganten Wöden genöthige Hirtsgeweihe, und die A'sche Jagd besitz nunmehr eine höchst originale Wildart. Wenn diese Hebschütz jetzt nach der Analogie der Hasen wuschten, erhält Herr v. N. einen Postwuchler, der keines Wuchlers heißt. Er brachte die Hasen seiner Wirtin zu einem andern Verhältnisse sind nach Regionen konstant. Das Leute, die in einer Ge-gend labirt beschäftigt wurden, ein dichter Netz wuchs, ist bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, daß in einem hochgelegenen Tiroler Dorfe zwei Jahre, nachdem der Winter des Eris gelordern war und Niemand mehr erblühte, der die Bauern hätte retten können, diesen nach und nach nach dem Wirt und Wirtin wuchs. Dieser Krücheln in Zena konstatirte jüngst einen schmerzhaften Krücheln an dem Schien-

ein eines Oigerts — das Bein des Jünglings holte sich der Bügelalle in dessen Hosen akkomodirt. In ähnlicher Weise sind in Paris schönen-artige Auswüchse am Oberarm verschiedener Modemoden konstatirt worden — die Arme hielten sich eben den modernen Kneulen an. Ein Staats-Beamte, den die Jünglinge täglich besitz angreifen, bekam ein in harte Haut, doch ihn nichts mehr verletzte. Der merkwürdigste Fall aber, der uns vor-liegt, der folgende: Der jesuitische Wanderprediger Dr. Lieberknecht in Kyritz, einer der catholischen Gesellen, der sogar rothe Weidwäse trug, verlor sich vor Kurzem in die Tochter eines reichen Viehhändlers und verlobte sich mit ihr. Nach vierwöchentlicher Brautzeit aber war er — kaptalisch durch und durch geworden. Anpassungsvermögen an andere Verhältnisse.

Kleine Hallenser Geschichten.

„Denn, was ein Häffgen werden will —“
Zur Osterzeit sich vorbereiten
Ist Konfirmanden gute Art;
Und von den Eltern und an Eher
Zur Vorbereitung nicht gelangt.
Nur Tiedemann ein Konfirmande,
Von vierzehn Jahren, frisch und led,
Der triffst des Vaters erste Frage,
Nach manchem Spruch weißt auf den Fied.
Ostchenscheit ist seine Gemahle,
Sein Vater Maurer und „Wenoh“,
Den manches wohl am heutigen Saute,
Im heutigen Leben atz bedroh.

Nur Tiedemann, mit nuntres Augen
Sitzt anmerklich auf seiner Bank,
Als von des alten Vaters Lippen
Nur die Frage zu ihm gelangt.
„Wein, Solz, o jag, wo's auf dem Menschen
Am meisten laßt, jag, es driest!
Da bist ja sonst recht gut beschlagen,
Jag glaub', daß Du auch dieses weißt!“
Nur Tiedemann, der schaut verlegen
Nach rechts und links und hin und her.
Es will ihm in den Kopf nicht kommen,
Dah' recht die Antwort „Sünd'“ wahr.

Der Vater läßt: „Nun, Nip, es laßt
Am schwersten doch die — S. . . .“ hat —
Da schreit der Nip mit einem Witz:
„Jag weiß — die Steuere sind's, Herr Vater.“

Das entzündet!
Im Kneiplokal am frühen Morgen
Den Kopf tief auf die Hand gelehnt,
Da sitzt ein Studiu — ein Sorgen,
Die ihn belasten, kumm er denkt.
„S Feren, die Commissionen
Sind heimgelogen — er allein
Blick in der alten Bude wohnen?
Was könnt die Urad' davon sein?“

„Ach, Schwere gepumpt hat! im Semster
Der alte Studiu ist noch Wagn,
Nun packt seit Tagen seit und lester
„Moralisch“ es den Aufschlagen.“

„Ich bin moralisch Vater seit er
Freud' morgens in der Kneipe trüb,
Und bei dem Schreckgedanken schmeißt er,
Nur ihm zu thun nun übrig blieb? —“

Da nimmt der General' Anzeiger
Er vor das Flug', sich zu versetzen,
Mit einem Mal' hört man den Studiu
Im besten Präsentanten schre'n: —
„He, Wirt! Ein halbes Duzend Ehres
Hab etwas Cavalir noch dazu —
Duraab — vor dem „Moralischen“ hab
Insport lab' sich meine Naf.“

Dah' ich gepumpt dreiundert Wäcker
Schuf mit die Bein — P. . . . Halle, Du
Du dummi! Du zu zwölf Millionen
Und nichts hörst Dich in Deiner Naf!“

„Dein Verblöb soll mit wärdlich nützen,
Du, aller deutschen Städte Herr
Derau, Herr Wirt, ich bleibe sitzen
Nun bis zum jüngsten Tage hier!“

Der Henig am Gründonnerstag.
In der Leipziger Straße ein Kaufmann, der „gemüthliche Baaren“ Hirt,
Coloniale, Butter, Eier, Honig auch, wie sich's gebührt,
Hat ein Zögerelein, ein kleines, das mitunter etwas neigt
Für ein Süßigkeiten gerne sich ein Stüchlein zu erhebt.
Am Gründonnerstage wollte nach dem Tage arbeitschwer
Abends zu noch früher Stunde schlafen juri den Leben er.
Da sein Zögerelein sein kleines, die mit hartes Mühschick,
Konnte wollte still fe nachden, bog sich tief ins Hock hinein
Und mit einem Male glitt sie in den saßen Honig rein.
Ach, wohl eine Stunde dauert es! die Kleine, die gerührt,
Nun noch jähren Honigstelle eingermaßen eis geführt,
Schreckend kumpfumbder der Vater und die Mutter zant' dazu
Doch Klein-Elöchen weint nicht einmal und verliert nicht ihre Naf.
Und die Mutter zertet endlich: Sprich, warum hast Du's gethan?
Und „Warum? Warum?“ auch fragt der Vater — „jag, warum singst
Du das an?“
Elöchen endlich spricht: Zu geben Henig mir, habt Ihr versiejen
Und am grünen Donnerstage, muß man ja doch Honig
essen!



Millionär (zu einem Bettler): Wachen Sie, daß Sie fortkommen!
Bettler: Ja, haben Sie sich man nicht, Mümmeln! Der einzige
Schickhafter zwischen Sie und mich ist, daß Sie die zweite Million machen,
und id bin noch bei die erste!

Wagl (zum Papo, der ihn jeden mißgheißt hat, daß er ein kleines
Beidenbes bekommen): Sag mal Papo, sind die Buben nicht billiger,
wenn Du sie im Dukrub beziehst?

„Also Sie haben Ihren Erbtheils-Brecht gewonnen, Frau Schmidt?
Sie werden jetzt wohl eine große Stelle machen?
— Ach nein, das nicht; aber nachsichtlich wird sich unter Rechts-
anwalt das Bequügliche leisten.“

Städter (zu einem alten Bauern, der sich keine alte Schemme befindet):
Warum legen Sie eigentlich keine neue Schinken auf Ihr Scheunenbod?
Bauer: Nu, 's regnet heiß.
Städter: Na, dann wird' ich's doch einmal bei gutem Wetter thun.
Bauer: Wogu denn do?

Wädige: . . . Die Kun in Wariendab ist mir jetzt gut be-
kommen! Ich habe in 3 Wochen 10 Pfund verloren!
Schlin: „Verwöhlich, mein Schop ist in der gleichen Zeit 20 Pfund
schwerer geworden!“

„Verteidiger (nach dem Waldoyer zum Angeklagten): „Na, wie
hat Ihnen meine Rede gefallen?“
Angeklagter: „Schon gut, vorzüglich! . . . Wenn ich freikommt, haben
Sie 's bittlich verdient.“

„Nichter: „Haben Sie schon mal mit den Weidichten zu thun gehabt?“
„Rehgu (verschämt): „Nawohl! Ich war' mal mit einem Weidarm
verlobt!“

Frischler (der mit seinem Vater über ein Feld geht): „Steh' mal,
Papo, die Scherben von dem Doler!“
Vater (Professor der Archäologie): „Ach was! Keramische
Fragmente sind's!“

